

Schwingfests

Sie haben gestern ihre Bilanz präsentiert, und Helfer erhalten rund 860 000 Franken.

Vereine und Vereinigungen

Weitgehend positiver Rückblick auf das Schwingfest

Bei einem Grossanlass wie dem Eidgenössischen Schwing- und Älplerfest arbeiten ein Heer von Menschen und viele Organisationen im Hintergrund, um den Anlass zu verwirklichen. Die FN haben sich in einer nicht repräsentativen Umfrage nach ihrer persönlichen Bilanz erkundigt.

Für sie habe sich der Anlass gelohnt, sagt Joel Hirschi vom Schwingklub Kerzers im Rückblick. Sein Verein leistete 5600 Stunden Dienst. «Es war ein einmaliges Erlebnis.» Sie hoffen, so Hirschi, dass sie für das Südwestschweizerische Schwingfest vom Juli aus den Erfahrungen aus Estavayer schöpfen könnten. Der Schwingklub Kerzers war einer der aktivsten Vereine. Der Einsatz wird mit rund 56000 Franken entschädigt, ausserdem erhält der Klub einen Anteil aus den Beiträgen der Organisatoren an die Freiburger Schwingervereine.

Sanitäter leisteten während des Festes gegen 1500 Einsätze wegen Verletzungen – meistens Bagatellen, unter anderem wegen der Hitze. Rund 30 Freiburger Samariterinnen und Samariter kümmerten sich um die kleineren und grösseren Gebrechen der Festbesucher. Beatrice Aebischer vom Samariterverein Gurmels sagt: «Der Einsatz war eine persönliche Bereicherung.» Sie hätten vor Ort eins zu eins umsetzen können, was sie zuvor in der Ausbildung geübt hatten. Sie hätten zudem viel von den Ärzten auf dem Feld gelernt. «Interessant war die Zusammenarbeit mit dem Militär und den Ambulanz- und Pflegefachleuten», erinnert sie sich. Sie – alles Laien – seien mit dem strukturierten Vorgehen und der hierarchischen Organisation der Armee konfrontiert gewesen.

Kantonale, wirtschaftliche und touristische Stellen hatten den gemeinsamen Auftritt «Feel Free – Estavayez-vous» auf die Beine gestellt. «Wir sind zufrieden, vor allem mit dem Echo in den Medien», sagte Projektleiterin und Staatskanzlerin Danielle Gagnaux. Enttäuscht seien die Winzer

aus dem Vully gewesen, die nicht ganz so viel Wein verkaufen konnten, wie sie angenommen hatten. Auch vom Verkauf von Terroir-Lebensmitteln hätten sich die Verantwortlichen mehr erhofft.

Pierre-Alain Morard, Direktor des kantonalen Tourismusverbandes, sprach neben dem grossen Nutzen für das Image des Kantons in der restlichen Schweiz das positive Bild an, das die Helfer bei den Besuchern hinterlassen hätten. Ausserdem hätten die Organisatoren bewiesen, dass sie einen Grossanlass dieser Art aus dem Boden zu stampfen vermögen. Und das sei wichtig für zukünftige Veranstaltungen. «Es war fantastisch.» Allerdings sei es schwierig, den wirtschaftlichen Effekt zu beziffern, zumal das Fest auf dem Boden zweier Kantone stattgefunden habe.

Der Anlass sei ein riesiger Gewinn gewesen, bestätigt auch Laurent Mollard, Direktor von Estavayer und Payerne Tourismus. Sie hätten viel investiert, und der Ertrag sei gross, so Mollard. «Die Signale, die wir erhalten haben, sind positiv.» Neben den sofortigen Effekten gebe es auch einen Nutzen für die Zukunft. «Estavayer ist nun in aller Munde. Wir haben ein positives Image verbreitet. Wer hierher gereist ist, unsere Region kennengelernt und sie sympathisch gefunden hat, wird gerne wieder kommen.»

Der Milchverarbeiter Cremo habe mit seinem Engagement – dem Sponsoring des Siegermunis Mazot de Cremo und dem Chalet-Restaurant auf dem Festgelände – ein doppeltes Ziel verfolgt, sagt Generalsekretär Thomas Zwald: «Wir wollten die Marke Cremo und den Raclettekäse Ma-

zot, den wir auch gleich im Restaurant servierten, bekannter machen.» Dies auch mit Blick auf das zahlenmässig dominierende Publikum aus der Deutschschweiz, da dort der Bekanntheitsgrad von Cremo gering sei. Er könne den Nutzen für Cremo nicht messen, aber es werde sicher ein positiver sein. fca



Innerhalb von 45 Stunden entstehen an der Hochschule für Technik und Architektur Freiburg 25 neue Videospiele.

Bild Aldo Ellena

Wettstreit der Game-Designer

Bis heute läuft an der Freiburger Hochschule für Technik und Architektur ein Game Jam. Ziel des Anlasses: innert 45 Stunden ein funktionierendes Videospiele schaffen.

Urs Haenni

FREIBURG Eine Bühne, grosse, zurückgebundene Vorhänge, in der Mitte ein Tisch und ein Zauberer, der alles Mögliche aus dem Hut zaubert und in hohem Bogen wegwirft. Daneben sein eifriger Assistent, der versucht, die Blumen, Spielkarten und Häslein aufzufangen, bevor sie auf den Boden fallen: Es handelt sich hierbei um ein Videospiele, das heute Morgen fertig sein sollte. Gestern kurz vor Mittag waren vier kreative Köpfe, darunter ein junger Freiburger Game-Designer und eine Studentin der Pädagogischen Hochschule, gerade mal 24 Stunden an der Arbeit, und das Spiel hatte bereits Gestalt angenommen.

Start-ups sind entstanden

Das Team gehört zu den 98 Teilnehmern des Game Jam, das diese Woche an der Freiburger Hochschule für Technik und Architektur stattfindet. Sie wurden in Vierergruppen eingeteilt, die einen in der Kategorie Anfänger, die anderen bei den Fortgeschrittenen, sagt Jean Hennebert, Professor für Informatik und Mitorganisator des Game Jam. Ziel des Anlasses

ist es, als zusammengewürfeltes Team innert 45 Stunden ein Videospiele von Grund auf zu konzipieren und technisch so umzusetzen, dass es heute gegen Mittag funktioniert.

«In der Schweiz werden mehr Informatiker gesucht, als wir ausbilden können», so Hennebert. «Vielleicht hat Informatiker kein so gutes Image. Mit dem Game Jam wollen wir aber die kreative Seite betonen. Wir hoffen, dass wir so vermehrt Junge für unser Studium begeistern können.» Die Schule bietet im dritten Jahr auch ein Wahlfach Game Design an.

Die Freiburger Fachhochschule organisiert den Game Jam bereits zum dritten Mal. Waren es vor zwei Jahren noch 50 Teilnehmer, so sind es dieses Jahr doppelt so viele. Der Anlass wurde aus Kapazitätsgründen auf 100 Teilnehmer beschränkt. «Game Jams gibt es zwar viele, aber in der Schweiz sind bloss rund ein halbes Dutzend davon so gross wie wir», sagt Hennebert.

Der Event ist für die Teilnehmer gratis. Alles, was es braucht, wird durch Sponsoren abgedeckt; dazu gehören auch Firmen wie Microsoft und

Nintendo. Was während den 45 Stunden am Game Jam entwickelt wird, hat das Potenzial zur Kommerzialisierung. Aus dem Kreis der letztjährigen Teilnehmer haben sich bereits zwei Start-ups entwickelt, die durch die Organisation Fri Up unterstützt werden.

Rund um die Uhr

Gemäss Jean Hennebert haben die Organisatoren versucht, die Teams zu durchmischen. So sollten sich Teilnehmer mit technischen und solche mit künstlerischen Fähigkeiten ergänzen. Entsprechend gibt es auch kein fixes Teilnehmerprofil. Alle sind zwischen 15 und 30 Jahre alt, es sind aktuelle, ehemalige oder zukünftige Studenten verschiedener Fachhochschulen, oder sie arbeiten bereits in Firmen. Anfänger konnten zu Beginn dieser Woche Einstiegskurse in Informatik, Grafik-Design und Sound-Design besuchen.

Der Wettbewerb läuft rund um die Uhr. Schlafgelegenheiten gibt es im Schulgebäude, gegessen wird entweder in der Kantine oder direkt neben den Bildschirmen – und besonders Anklang findet die italienische Kaffeemaschine.

Game Jam

Preise in vier Kategorien

Beim diesjährigen Game Jam standen in zwei Kategorien je drei Themen zur Auswahl: «demon», «it's not a bug, it's a feature», «revolution», sowie «abracadabra», «in your head» und «an infinite day». Aus den 25 Videospiele, die heute eingereicht werden, wird die Jury bis nächste Woche Gewinner in den Ka-

tegorien Spielgefühl, Grafik, Ton und bestes Spiel erküren. Zur Jury gehören Vertreter der Sponsoren und Professoren der organisierenden Fachhochschule. Nächsten Samstag findet die Präsentation aller Spiele inklusive der Preisverleihung statt. Die Spiele werden dann online gestellt. uh
www.lvlupgamejam.ch

Absage an einen 24-Stunden-Betrieb

Der Staatsrat will die Permanence im Spital Merlach nicht rund um die Uhr betreiben lassen. Die Sicherheit und Rentabilität könnten nicht gewährleistet werden, antwortet er auf ein Postulat.

Urs Haenni

FREIBURG Die beiden Murter Grossrätinnen Gilberte Schär (SVP) und Christine Jakob (FDP) hatten in einem Postulat den Staatsrat aufgefordert, Möglichkeiten zu prüfen, die Permanence des Freiburger Spitals HFR am Standort Merlach 365 Tage im Jahr rund um die Uhr zu betreiben. Dies sei schon vor dem Um- und Ausbau des Standorts der Fall gewesen und wäre aufgrund der zahlreichen Veranstaltungen und des Bevölkerungswachstums in den Augen der beiden Grossrätinnen gerechtfertigt.

Der Staatsrat beantragt nun in seiner Antwort auf den Vorstoss, das Postulat abzulehnen. Wie er schreibt, unterscheidet sich eine Permanence von den eigentlichen Notfallstationen dadurch, dass sie bestimmte Fachkompetenzen und Unterstützungsleistungen nachts nicht anbieten kann.

Zu wenig Patienten

Die Nutzungsstatistiken der Permanence vor den Umbauarbeiten in Merlach hätten gezeigt, dass im Durchschnitt weniger als ein Patient pro Nacht behandelt wurde. «Ein solches Patientenvolumen ist bezüglich

Sicherheit und Rentabilität des Betriebs deutlich zu niedrig», schreibt der Staatsrat. «Mit einem 24-Stunden-Betrieb würde eine den Qualitäts- und Sicherheitsanforderungen entsprechende Infrastruktur Mehrkosten von schätzungsweise einer Million Franken pro Jahr verursachen.»

Der Staatsrat weist weiter darauf hin, dass ein 24-Stunden-Betrieb zusätzliches Personal verlange. Gerade bei der Notfallmedizin sei es schwierig, qualifiziertes Personal zu finden.

Gemäss der Antwort sind mit den jetzigen Öffnungszei-

ten der Permanence während der Bauphase und seit der Wiedereröffnung des Spitals keine besonderen Probleme aufgetreten. Seit dem 1. Juni 2015 gebe es zudem einen mobilen Dienst für Notfallmedizin und Reanimation, der das Angebot der Notfallstationen ergänze. Im Bedürfnisfall stehe der Bevölkerung aus dem Seebezirk der mobile Dienst des Kantons Waadt zur Verfügung, der am Standort des Interkantonalen Spitals Broye in Payerne stationiert ist. Während der Fastnacht in Murten gewährleiste die Permanence Merlach aber einen Ganztagesbetrieb.



Mazot de Cremo war der Preis für den Schwingerkönig.

Bild ce/a